

# caux **i**nformation



**Internationales Treffen landwirtschaftlicher Experten im Konferenzzentrum von Caux.**  
V. l. n. r.: Christopher Sykes, Agrarberater in Nigeria; Nationalrat Joachim Weber, Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes; Nationalrat Josef Leu, Landwirt im Luzernbiet, und der Marquis of Graham, Farmer in Schottland

## Wie schliessen wir die Lücke in der Welternährung?

*Konferenz der Landwirte*

Der Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, Nationalrat Joachim Weber, Nationalrat Josef Leu und der Direktor des Verbandes Schweizerischer Milchproduzenten, Dr. Fritz Hofmann, hatten auf Ende Juni eine dreitägige Landwirtschaftskonferenz in Caux einberufen, in welcher die Zusammenarbeit zwischen Konsument und Produzent, zwischen den nationalen Landwirtschaften im europä-

ischen Raum und zahlreiche Fragen wirksamer Entwicklungshilfe diskutiert wurden, und an der Vertreter der Landwirtschaft aus 22 Ländern West- und Osteuropas sowie Afrikas teilnahmen.

«Landwirtschaftliche Probleme aus der Sicht der Welt diskutieren», so setzte Nationalrat Weber den Ton für die Konferenz. Die Landwirtschaft sei ja so verschieden in den Industriestaaten mit ihren Problemen der Nahrungsüberschüsse und in den tropischen Ländern, in denen die Landwirtschaft die Völker noch nicht ernähren kann. «Die Beziehungen des Handels auszubauen ist eine wichtigere Hilfe als das blosse Geben», betonte Weber. Er unter-

strich die Bedeutung weltweiter Abkommen, wie des Kaffeeabkommens, welches das Einkommen der Kaffee produzierenden Entwicklungsländer um 600 Millionen Dollar erhöhte. «Man erkennt, was für eine Hilfe der Handel schaffen kann. Damit die Landwirtschaft aber in der Marktwirtschaft einen Platz hat, können die Preise nicht manipuliert sein, wie wir es in den Industriestaaten gewohnt sind. Die Partner, Industrie und Konsument, müssen damit einiggehen, dass die Preise für die Landwirtschaft ehrlich sind. Alle Abkommen, geschrieben oder gesprochen, haben nur einen Wert, wenn die Ehrlichkeit dokumentiert ist», sagte Weber.

### Hilfe zur Selbsthilfe

Stimmen aus den Entwicklungsländern fanden offenes Gehör. Christopher Sykes, landwirtschaftlicher Berater der Regierung in Nigeria, wo 85% der Bevölkerung vom Ackerbau leben (siehe Interview Seite 3), wies darauf hin, dass die Hilfe des Westens meist in Form erhöhter Mechanisierung erfolgt. «Könnte es sein», fragte Sykes, «dass sich sowohl der Westen als auch gewisse afrikanische Länder darauf beschränken, weil sie nicht wissen, wie mit den Menschen – in diesem Fall den Bauern – umzugehen sei?» «Gibst du einem Menschen einen Fisch, lebt er für einen Tag, bringst du ihm das Fischen bei, lebt er für immer.» Mit diesem Sprichwort unterstrich Frank Garner, Direktor der Königlichen Landwirtschaftlichen Schule in Cirencester, England, seine Auffassung, dass es wohl nützlich ist, Überschüsse zu exportieren, dass dies aber für eine wirksame Entwicklungshilfe niemals genügt. «Wir brauchen eine Armee junger Leute, die längere Zeit in den Entwicklungsländern arbeiten können, nicht nur ein Jahr, sondern mehrere

## Das explosivste Problem unseres Jahrhunderts

von  
Dr. Paul  
Campbell

*Dr. Paul Campbell aus Kanada hatte während der soeben abgeschlossenen internationalen Arbeitskonferenz in Genf Gelegenheit, sich mit Vertretern aus vielen Industrie- und Entwicklungsländern zu unterhalten. Diese Gespräche verstärkten seine Überzeugung, dass eines der Kernprobleme unseres Zeitalters in der Auseinandersetzung zwischen den reichen und armen Nationen zu suchen ist. Wir veröffentlichen nachstehend einen Auszug aus Dr. Campbells Ausführungen an der Landwirtschaftskonferenz in Caux.*

Jahre, wenn möglich sogar ein Leben lang, und ihr Wissen weitergeben.» Garner wies auf den besorgniserregenden Proteinmangel in der Ernährung der Entwicklungsländer hin. Während in fast allen europäischen Ländern der tägliche Konsum von tierischem Protein 55 Gramm betrage, belaufe er sich in Ländern wie Indien auf nur 5,4 Gramm. Er empfahl einen vermehrten Anbau von proteinhaltigen Pflanzen, wie Sojabohnen und Erdnüssen, in den Entwicklungsländern. Gleichzeitig könne Europa den Anbau dieser Pflanzen fördern und so seinen eigenen Proteinanspruch an den Weltmarkt verringern.

Sich auf den Rapport der FAO beziehend, wonach unsere Nahrungsmittelproduktion mit der Bevölkerungszunahme eben Schritt zu halten vermag, der Mangel in der Welt also unverändert weiterbesteht, drängte Garner dazu, dass wir unseren Einsatz energisch verstärken, um wirkliche Fortschritte verzeichnen zu können.

Für Kenia sprach der Präsident der landwirtschaftlichen Arbeitgeber des Landes, Peter Anderson, der eine Farm von 320 Hektaren in Kenias Rift Valley betreibt. Während der letzten fünf Jahre hat die Landwirtschaft Kenias sich so günstig entwickelt, dass das Land heute über seinen Bedarf hinaus produziert. Das stellt neue Probleme: 16 Millionen Säcke Weizen der letzten Ernte liegen aufgestapelt und könnten nur mit einem Verlust von 14 Schilling pro Sack abgesetzt werden. «Es ist klar: Um auf dem Weltmarkt verkaufen zu können, muss Kenia billiger produzieren», sagte Anderson. «Das heisst, die Landwirtschaft mechanisieren, und das wiederum bedeutet eine Reduktion der Arbeitskräfte um 50%. Ich müsste also die Hälfte meiner Arbeiter, mit ihren Familien 70 Personen, auf die Strasse stellen. Manche könnten in ihre Reservate zurückkehren, andere würden bei Freunden auf dem Nachbarhof Unterschlupf finden, aber viele müssten buchstäblich auf die Strasse gehen.»

Anderson richtete einen Appell an die grossen Unternehmen landwirtschaftlicher Maschinen in Europa und Amerika: Sie könnten helfen, die Produktionskosten in den Entwicklungsländern zu senken, indem sie den Exportpreis für landwirtschaftliche Maschinen

herabsetzen und so diesen Ländern zur wirtschaftlichen Selbständigkeit verhelfen. Das ist, was diese Länder möchten: eine Hilfe, die sie auf eigene Füsse stellt.

### Der verschwundene Butterberg

Eingehend erkundigten sich die Vertreter aus Europa über die Mittel und Wege, die den weitgehenden Abbau des Butterberges in der Schweiz ermöglichen haben. Dr. Fritz Hofmann, der Direktor des Zentralverbandes Schweizerischer Milchproduzenten, schrieb den Erfolg der Bereitschaft zur Einschränkung auf Seiten der Bauern, der verständnisvollen Mitarbeit der Behörden sowie der Verteilerorganisationen und der Konsumenten zu.

«Wir müssen erkennen, dass – für alle Landwirtschaftspolitik, aber auch für die Politik der Konsumentenführer und der Vertreter der grossen Verteilerorganisationen –, was moralisch nicht richtig ist, sich auf die Dauer auch politisch und wirtschaftlich nicht bewährt», betonte er. «Es gehört zu einer verantwortungsvollen Führerschaft, dass jeder sich für das einsetzt, was moralisch richtig ist. Für uns stellt sich immer wieder die Frage: Sind wir bereit, uns dafür einzusetzen? Manchmal fragt man sich: Hat es überhaupt einen Sinn? Manchmal wird man vielleicht mutlos. Man wird ja auch belächelt, wenn man sich für saubere Ziele einsetzt, die vielleicht nicht sofort den höchsten wirtschaftlichen Erfolg bringen.

Aber ich glaube, an der Stimme unseres Gewissens muss uns mehr gelegen sein als am Beifall und der Kritik der ganzen Welt. Ich habe bei der Moralischen Aufrüstung gelernt, auf diese Stimme des Gewissens zu hören. Ich bin dankbar dafür, denn diese Stimme macht uns frei und lässt uns dann dafür kämpfen, wofür wir kämpfen sollten.»

«Wir dürfen uns nicht um die Zukunft der Landwirtschaft allein kümmern. Unsere Verantwortung ist die Zukunft der Menschheit als Ganzes.» Das Wort fiel ganz am Ende der Konferenz und interessanterweise aus dem Mund eines Vertreters aus Osteuropa.

S. Z.

Ein Pfarrer besuchte einmal einen Bauernhof. Beim Anblick der üppigen Felder, der wohlgenährten Schweine und Hühner und der vergnügten Kinder rief er aus: «Was für ein lebendiger Beweis für das Wirken Gottes!» «Ja, schon», erwiderte der Bauer, «aber Sie hätten das Land sehen sollen, als Er allein wirkte!» Der Grundsatz von «Leben und Lebenlassen» gilt nicht für den Bauernhof. Warum wir glauben, er gelte für die menschliche Gesellschaft, ist mir schleierhaft. Alle Tatsachen sprechen dagegen.

Wir müssen lernen, die Motive von Menschen und von Regierungen zu modernisieren. Mit unsern Aspirationen leben wir auf dem Mond, mit unseren Motiven aber noch tief im Dschungel.

### Aus der Sicht der Entwicklungsländer

Ich sprach kürzlich mit dem Mann, der die Verantwortung für die Arbeiter auf den Kautschukplantagen Malaysias trägt, und fragte ihn, wie der Westen Asien am besten helfen könne. Seine Antwort stimmte nachdenklich:

«Wenn ein Schweizer Fabrikant eine Uhr anfertigt, bestimmt er den Preis, den wir zu bezahlen haben. Wenn wir Kautschuk produzieren, bestimmen London und New York die Preise, zu denen wir liefern müssen. Unsere Kautschukproduktion ist seit dem Krieg um 400% gestiegen, aber wir lösen pro Pfund Kautschuk weniger als vor dem Krieg. Was uns not tut, ist Handel und nicht nur Hilfe.»

Im gleichen Sinn äusserte sich ein Indonesier: «Wir erhalten finanzielle Hilfe von Industrieländern unter der Bedin-



*Kolloquium der Landwirte. (v. l. n. r.) Regierungsrat Jacques Béguin, Neuenburg; F. Garner, Direktor der Landwirtschaftsschule Cirencester, GB; E. Evans, England; Nationalrat J. Leu, Luzern; W. Fankhauser, Caux; Dr. F. Hofmann, Direktor des Zentralverbandes Schweiz. Milchproduzenten; Chr. Sykes, Nigeria; W. Lang, Farm Manager, England*

*Interview*

gung, dass wir ihre Waren kaufen zu einem Preis, der höher ist, als was uns die gleiche Ware in Hongkong kostet.» Die Auseinandersetzung zwischen den reichen und armen Nationen ist das explosivste Problem unseres Jahrhunderts. In ihr findet die Korruption ihr Aktionsfeld, hier holt sich die Bitterkeit ihren Impuls, die Hoffnungslosigkeit ihren Vorwand, die Gewalttätigkeit ihre Rechtfertigung und die Kritik ihre Macht über die Menschen.

#### **Das Problem im Industriestaat**

Wie steht es in Industrieländern wie Kanada? Vor kurzem reisten vier Bauern aus Westkanada 1800 Kilometer weit nach Quebec in Ostkanada. Sie wohnten bei Bauern, besprachen sich mit den Führern der Bauernverbände und nahmen Kontakt mit der Presse auf. Drei Monate später begaben sie sich zum nationalen Bauernkongress in Winnipeg. Zum Erstaunen der übrigen Delegierten wurden sie von der Delegation aus Quebec stürmisch begrüßt. In den Verhandlungen warfen sie die Frage auf, warum die Bauern in Quebec einen höheren Preis für Weizen bezahlen müssen, als die Chinesen für den gleichen kanadischen Weizen in China bezahlen. Eine rasch eingesetzte Untersuchungskommission deckte einen Korruptionsherd in dem Transportwesen von Westkanada nach Quebec auf. Diese Bauern haben mehr für die Einigkeit des Landes getan, als eine Regelung durch das Gesetz es vermocht hätte.

#### **Wie eine Lösung bringen?**

Ein Vertreter Senegals nannte die Moralische Aufrüstung «die grundlegende Revolution unseres Jahrhunderts, weil sie sich mit dem wichtigsten Problem, der menschlichen Natur, auseinandersetzt». Ich gehe mit ihm einig: wo anders kann eine Antwort gefunden werden auf das Problem der reichen und der armen Nationen?

Wenn wir aber Menschen und die Politik eines Landes ändern wollen, muss Moralische Aufrüstung praktisch gelebt werden. Es braucht leidenschaftlichen Einsatz und eine wirksame Strategie. Wenn mir der Wille zu diesem leidenschaftlichen Einsatz fehlt, liegt der Grund meist in einem Kompromiss:

ich habe nicht nach den absoluten moralischen Massstäben der Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe gelebt oder bin einem zu kleinen Lebensziel gefolgt.

In Genf hatten wir eine zweistündige Diskussion mit dem Regierungsmitglied eines asiatischen Landes. Jemand schlug vor, wir könnten einen Moment still sein und auf die innere Stimme, die Stimme des Gewissens, hören. Nach einer Weile sagte unser Freund: «Ich bin so erstaunt, im Westen Menschen zu finden, welche nach einer inneren Weisheit suchen, die alles, was unser Verstand ausdenken kann, übersteigt. Man findet nicht immer gleich die erwartete Antwort», meinte er. «Aber es wird die Voraussetzung in den Menschen geschafft, damit eine Antwort gefunden werden kann.» Ich traf den Mann noch einmal, unmittelbar vor seiner Abreise. Das eine Thema, das er mit mir besprechen wollte, war diese innere Weisheit, die der Mensch findet, wenn er horcht.

Nun kann es vorkommen, dass man horcht und nichts dabei hört. Mein Vater zum Beispiel war ein guter Christ. Aber als er zum erstenmal versuchte, auf die innere Stimme zu horchen, behauptete er, nichts zu hören. Wir wiederholten den Versuch. Plötzlich lachte er. Da war ein Nachbar, mit dem er während 14 Jahren nicht gesprochen hatte, weil der Mann Gott auf eine etwas andere Art verehrte als er selber. Dieser Vorbehalt in meines Vaters Herzen hatte den Durchbruch einer grösseren Weisheit verhindert.

Der Weg, die ungestillten Bedürfnisse von Millionen zu befriedigen, kann darin liegen, dass wir anfangen, auf diese innere Stimme zu horchen, ihr zu gehorchen und so zu leben, wie wir sollten.

## **Die vernachlässigte Dimension in der Entwicklungshilfe**

*Mr. Christopher Sykes, der uns nachfolgend einige Fragen beantwortet, arbeitet als Agronom auf dem über 1000 Meter hoch gelegenen Benue-Plateau in Nigeria*

**Sie kamen direkt aus Nigeria hierher. Was sind Ihre Eindrücke auf dieser Konferenz?**

Es ist ein grosser Sprung, aus einem Land, wo der Boden noch mit primitivsten Mitteln bebaut wird, hierher an eine Landwirtschaftskonferenz zu kommen mit Vertretern aus Ländern mit sehr viel differenzierteren Verhältnissen. Man empfindet deutlich den tiefen Graben zwischen den Entwicklungsländern und den Industrienationen. Was mich hier überrascht hat, ist, Vertreter aus entwickelten Ländern zu treffen, die im Handel nicht nur den Profit, sondern auch die Bedürfnisse der Entwicklungsländer berücksichtigt wissen wollen. Sonst zählt im Westen bloss der Wunsch des Verbrauchers und nicht das Bedürfnis des Produzenten in Afrika.

**Was fehlt denn Ihrer Meinung nach in der üblichen Entwicklungshilfe?**

Was die Situation verfälscht, sind die falschen Motive der Geber. Man will einen wirtschaftlichen Brückenkopf im Entwicklungsland, in Nigeria zum Beispiel, gewinnen. Dann ist die Entwicklungshilfe in ihren Konsequenzen oft nicht durchgedacht. Man gibt einfach ein Geschenk.

**Was ist falsch an einem Geschenk?**

Einmal sind Geschenke Wohltätigkeit und auf die Dauer demütigend. Dann gibt man Geld, das dem einfachen Bauern nie zugute kommt, sondern irgendwo unterwegs an klebrigen Fingern haften bleibt. Dabei sind gerade die Bauern wichtig, denn sie stellen in diesen Ländern meist 80% der Bevölkerung oder mehr. Wir brauchen Hilfe, die das Land und dessen Träger der

*Interview  
Fortsetzung*

Wirtschaft kräftigt und selbständig macht.

Ermutigend war hier, all die Stimmen zu hören, welche die Preise der Produkte aus Entwicklungsländern so festgelegt wissen wollen, dass den Bedürfnissen der Produzenten in den Entwicklungsländern Rechnung getragen wird. Handel ist besser als Wohltätigkeit.

Aber vor allem brauchen diese Länder geschulte Leute, fähig, die Wirtschaft aufzubauen.

**Was für eine Schulung müssen denn solche Entwicklungshelfer vermitteln können?**

In der Vergangenheit haben diese Menschen meist lediglich eine gewisse technische Ausbildung vermittelt. Am dringendsten müssen sie aber den Charakter zu entwickeln verstehen. Die Fähigkeit, technische Probleme zu lösen, und die Fähigkeit, mit menschlichen Problemen fertig zu werden, müssen Hand in Hand gehen.

**An welche menschlichen Probleme denken Sie?**

Unehrlichkeit und Korruption sind die grössten Hindernisse jeder Entwicklung. Die Arbeit ist nicht leicht, besonders in den Ländern, die früher unter einer Kolonialmacht standen. Man stösst auf Misstrauen. Man darf nur dorthin gehen, um zu dienen. Hilfe aus dem Westen zielt sehr oft nur auf die Mechanisierung der Landwirtschaft ab. Das ist ein Symptom der Kapitulation des Westens und auch des betreffenden afrikanischen Landes. Man kann nichts mit dem einfachen Bauern anfangen. Darum will man es mit Maschinen machen.

Eine wichtige Aufgabe ist die Schulung der Landwirte zu grösserer Verantwortung. Der Bauer muss lernen, über seine Grossfamilie und seinen Stamm hinauszudenken. Denn dieses Denken in zu kleinen Kategorien ist oft die Wurzel der Korruption. Man will bloss seinen eigenen Leuten helfen.

Wie finden Sie die Menschen, die gleichermassen die technische und menschliche Erziehung durchführen können?

Man hat oft versucht, Leute zu finden durch das Versprechen, sie werden ein

schönes Haus und einen Wagen zur Verfügung haben. Aber ich glaube, man findet bessere Leute, wenn man ihnen sagt, sie werden vor einer grossen und schwierigen Aufgabe stehen. Das hat mich persönlich seinerzeit fasziniert.

Ich war froh, von all den jungen Bauern in dieser Konferenz zu hören, die in den letzten Jahren nach Indien und Afrika gegangen sind und gleichzeitig mit ihrem technischen Wissen ihre praktischen Erfahrungen mit Moralischer Aufrüstung aus ihren Betrieben weitergeben konnten. Das muss in Zukunft in vermehrtem Masse geschehen.

## Aus der Sicht der Bauersfrau

«Der Mann ist das Haupt der Familie, aber die Frau ist der Hals, auf dem sich das Haupt dreht.» Dieses oft zitierte Sprichwort hat in der Bauernfamilie besondere Bedeutung; denn diese ist, wie Frau Evans uns sagte, eine besonders eng geknüpfte Gemeinschaft, fast die einzige in der heutigen Gesellschaft, wo Mann und Frau von morgens früh bis abends spät derart eng zusammenarbeiten.

Während der Landwirtschaftskonferenz in Caux kamen auch verschiedene Bauernfrauen zum Wort. Während die Frau im Haus und auf dem Hof ihren Geschäften nachgeht, gehen ihr viele Gedanken durch den Kopf, und sie macht allerhand Erfahrungen, die für manchen der Überlegung wert sind.

Frau Christine Evans ist als Tochter eines englischen Diplomaten in Indien geboren. Als man sie mit 11 Jahren fragte, was sie einmal im Leben tun wolle, antwortete sie prompt: «Einen Bauern heiraten.» Das hat sie auch getan. Ihr Mann Patrick führt in England in Partnerschaft mit seinem Bruder ein grosses Bauerngut.

Frau Evans sagte in Caux: «Ich denke oft an unsere Regierung in England. Einerseits erlassen wir Gesetze, um Ehescheidung und Abtreibung zu erleichtern und allgemein die Zügel zu lockern. Andererseits versuchen wir, durch Gesetze die Leute zu zwingen, nicht zu streiken und die Löhne niedrig zu halten.

Ist es nicht haargenau wie in der Familie? Wie oft hört man den Stossseufzer einer Mutter: Ich habe meinem Kind alles gegeben, was es wollte, und jetzt kann ich es nicht dazu bringen, das zu tun, was ich möchte! Am Rande bemerkt: Gleiches gilt in bezug auf Ehemänner! Ich weiss aus Erfahrung: wenn ich weich, nachlässig und undiszipliniert bin, ist die Kehrseite der Medaille stets die, dass ich in anderen Situationen dominieren will.

Wie viele von uns Frauen kennen das Gefühl, überarbeitet und unterbezahlt zu sein? Was ich zu Hause am meisten hasste, waren die Zeitungen, die meinen Mann stundenlang absorbierten; besonders am Sonntag, wenn sie so umfangreich sind. Während ich dann am Abwaschtrog stand, begannen Groll und Vorwürfe in mir zu brodeln. Aber es gibt kein Problem in dieser Welt, das im Licht absoluter Ehrlichkeit nicht gelöst werden könnte. Manchmal fanden wir die Lösung darin, dass *mein* Mann mir half, manchmal war es etwas ganz anderes. Kürzlich arbeitete *mein* Mann sechs Wochen mit Rajmohan Gandhi in Indien, und ich betreute Haus und Hof und führte die Buchhaltung – und es machte Spass!

Wenn ich zu Hause so lebe und Disziplin halte, dass andere Gottes Führung in ihrem Leben finden, werden wir unser Ziel erreichen und den Hunger in der Welt stillen können.»

## Schweizer Bauern spenden Baum- und Ackerfrüchte

Obstbauer K. Hunziker aus Feldbach (ZH) gab an der Landwirtschaftskonferenz seinen Entschluss bekannt, in Zukunft die für die Konferenzen in Caux benötigten Äpfel gratis zur Verfügung zu stellen. Er und sein Kollege Widmer aus Céligny (GE), der letztes Jahr 2000 kg Kartoffeln gespendet und dieses Jahr bereits 800 kg Frühkartoffeln gratis geliefert hatte, riefen die an der Tagung anwesenden Bauern auf, dem Zentrum die für seine Konferenzen notwendigen landwirtschaftlichen Produkte zu schenken.



## Jugend schreitet von Kritik zu aufbauendem Denken

### Konferenz für Studenten und Jungarbeiter in Caux eröffnet

Studenten und junge Arbeiter aus dem Mittleren Osten, Afrika und allen Teilen Europas sind in den letzten Tagen zu einer Konferenz in Caux eingetroffen. David Belden, ein Student der Geschichte an der Universität Oxford und Mitredaktor der Studentenzeitung *Isis*, erläuterte die Ziele dieses Treffens, das bis zum 28. Juli dauern wird. «Wer sich für die Grundlagen der Universität von morgen interessiert, der komme diesen Monat nach Caux!

An der Universität lernen wir, die Gesellschaft zu analysieren. Die Unruhen an unseren Universitäten aber sprechen dafür, dass eine grosse Zahl von Studenten über die Analyse hinaus zur Umgestaltung der Gesellschaft vorstossen wollen.

Im Juli werden Hunderte von Studenten, Lehrlingen und Jungarbeitern aus Europa und den Entwicklungsländern in Caux sich mit Vertretern der Industrie treffen. Jeder von ihnen wird Gelegenheit haben, zu lernen was er persönlich zur Änderung der Gesellschaft beitragen kann.

Nach vier Semestern in Oxford habe ich den Eindruck, dass wir Studenten in Gefahr sind, Experten der Analyse zu werden, die sich nur am Rande des wahren Geschehens bewegen. Beim Abgang von der Universität werden wir vielleicht verstehen, die Spannungen innerhalb der Gesellschaft auszugleichen und die bestehende Ordnung zu erhalten. Aber werden wir die Ursachen der Spannung beheben können? Denn eine Analyse der Weltprobleme ohne die Gewissheit, sie lösen zu können, führt unweigerlich zu Zynismus und Hoffnungslosigkeit.

Die Moralische Aufrüstung befreit uns aus diesem Dilemma zwischen Unterwerfung unter den Status Quo und einer Zerstörung der Gesellschaft. Sie ist nicht eine Theorie neben so vielen andern. Sie beruht auf der praktischen Erfahrung von Tausenden von Menschen, die tatsächlich die alten Formen der Gesellschaft hinter sich gelassen haben und in einer neuen Gesellschaftsordnung leben.

In Caux wird man in Seminarien, Konferenzen und Diskussionen Gelegenheit haben, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die gewisse Situationen in Industrie und Handel sowie Konflikte zwischen Rassen und Nationen einer revolutionären Lösung zuführen konnten.

Der Zweck der Konferenz ist es nicht, diese tatsächlichen Lösungen intellektuell zu diskutieren, als vielmehr aus ihnen Anregung zur Lösung anderer Probleme zu holen. Es wird darum gehen, zu lernen, Aktionspläne zu schmieden und sein eigenes Leben neu zu orientieren im Hinblick auf die Zukunft unserer Welt.

Ich habe in Caux den unwiderlegbaren Beweis gefunden, dass eine neue Gesellschaft im Aufbau begriffen ist, und zwar durch Menschen, die sich ändern.»



### U Nu gründet Peter-Howard- Fonds

Als der kürzlich aus der Haft entlassene burmesische Ministerpräsident U Nu zum erstenmal wieder Gelegenheit hatte, jemanden von der Moralischen Aufrüstung zu treffen, galt seine erste Frage dem Ergehen von Peter Howard. Die Nachricht von dessen Tode war nicht in die Einsamkeit der langjährigen strengen Gefangenschaft gedrunken.

Mit grösster Bewegung las er darum Anne Wolrige Gordons Buch *Peter Howard – Life and Letters*. Seine Rezension in der indischen Wochenzeitung *Himmat*, die wir hier wiedergeben, zeugt von der tiefen geistigen Verwandtschaft, die Peter Howard mit dem burmesischen Staatsmann verband:

«Die Lektüre dieses Buches war für mich mindestens ein so grosses Erlebnis wie meine Begegnung mit Peter Howard in Person. Die darin zitierten

Briefe und Äusserungen geben einen zutreffenden Eindruck von diesem Manne, der diese Zeilen einst schrieb und die Worte sprach.

Noch erinnere ich mich genau, wie ich Peter Howard zuerst in London durch Vermittlung von Bischof George West kennenlernte. Als ich später, im Winter 1956, aus der Sowjetunion nach Helsinki kam, stiess ich dort auf Peter Howard und Bischof George West, die das musikalische Schauspiel *Vanishing Island* zur Aufführung brachten. Nachher traf ich Peter Howard wieder in Caux, wo ich die Gelegenheit wahrnahm, ihn nach Burma einzuladen.

Frank Buchman und Peter Howard kennengelernt zu haben, war mir eine grosse Hilfe für mein ganzes Leben. Ihre menschlichen Qualitäten und ihr Wesen zu kennen und zu erfahren, wie sie zu dem geworden waren, was sie nun darstellten, half mir die Moralische Aufrüstung zu verstehen und zu schätzen.

*Life and Letters* ist ein gutes Buch, ein nützliches Buch. Es zeichnet Peter Howard, wie er war. Ich kann ihn mir nicht vorstellen als jemanden, der gegen jemanden oder gegen etwas wäre. Er war ein eminent positiver Mann, so positiv wie die vier absoluten moralischen Forderungen, die er so hoch einschätzte. Er sagt an einer Stelle des Buches, er sei Teil einer Bewegung, die den wichtigsten Dingen in der Welt zum Durchbruch verhelfen wolle.

Wir, die wir uns unser ganzes Leben mit Tyrannei, Unmoral, Hass und Krieg herumzuschlagen hatten, wissen, dass er damit mehr als recht hatte.»

Anlässlich seiner kürzlichen Indienreise besuchte U Nu auch mehrmals das indische Konferenzzentrum für Moralische Aufrüstung in Panchgani. Anlässlich seines zweiten dortigen Aufenthaltes gründete U Nu einen Fonds für die Ausbildung junger Asiaten in Moralischer Aufrüstung und legte fest, dass das Zweckvermögen den Namen *Peter-Howard-Fonds* tragen soll. Als seinen persönlichen Beitrag überreichte er 1000 Rupien. Er wählte als Gründungstag seinen nach dem burmesischen Kalender 62. Geburtstag.

Der feierliche Gründungsakt wurde anlässlich einer Studentenkonferenz vorgenommen, an der 225 Studenten aus 21 Nationen, vorwiegend aus Asien, teilnahmen.

## Europa-Revue im französischen Rhonetal

von Annette Wiethüchter

Bresse ist eine Gegend in Frankreich, die für ihre Gastronomie und für ihre Hühnerfarmen berühmt ist. Aber es finden sich dort auch wichtige Industrien, wie zum Beispiel die Lastwagenfabriken der Firma *Berliet*.

*Bitte hinauslehnen* war auf Anregung eines Truppenmitgliedes aus der Bresse – Jean-Louis Chaduc – vom Oberbürgermeister und Abgeordneten Barberot in die Hauptstadt Bourg-en-Bresse eingeladen worden.

Den zwei Aufführungen gingen verschiedene Programme voraus – Auftreten in Schulen, in Jugendgruppen und in einer Fernsehsendung, die ungefähr acht Millionen Menschen in Lyon und Umgebung erreichte, ebenso wie Diskussionsabende im Lions- und im Rotary-Klub und, auf Initiative des Betriebsrates, in der Firma *Berliet*.

Wir alle in der Truppe waren beeindruckt und erfreut über das Interesse und die offene Herzlichkeit, die uns von den Leuten der Bresse entgegengebracht wurde, sowohl von den vielen Familien, die uns ihre Gastfreundschaft anboten, als auch von den Behörden von Bourg-en-Bresse. Bürgermeister Morin drückte auf einem Empfang im Rathaus seine Hoffnung aus, dass die Moralische Aufrüstung seiner Gegend helfen möge, «auf der Höhe der Zeit zu leben». Er dankte der Truppe für ihr Kommen und schloss mit den Worten: «Dank Ihrer Aktion und dank der Aktionen, die noch folgen werden, können wir auf eine bessere Zukunft hoffen.»

Hurrarufe und Applaus erntete die junge Inderin Anju Chinai, als sie in der Nachmittagsvorstellung das Publikum von Bourg aufforderte, nicht nur die besten Hühner aus der Bresse in alle Welt zu exportieren, sondern auch Menschen mit einer Antwort auf Hass, Uneinigkeit und Korruption.

Einige Schulmädchen teilten uns mit, sie wollten im Sinne der Moralischen Aufrüstung ihre Uneinigkeit in der Klasse bereinigen, da sie sich kritisiert und schlecht gemacht hatten, ohne sich wirklich zu kennen und verstehen zu wollen.

Zwei Schulklassen einer katholischen Mädchenschule haben entschieden, durch verschiedene Veranstaltungen Geld für die Reise von *Bitte hinauslehnen* nach Asien zu sammeln. Die Eltern von Jean-Louis Chaduc organi-

sieren jetzt eine Busfahrt von Bourg nach Caux, damit viele aus Bresse beginnen können, durch ihre Änderung an der Revolution der Moralischen Aufrüstung teilzunehmen.

So beginnt Bourg-en-Bresse schon, den Wunsch von Bürgermeister Morin zu erfüllen: Bourg-en-Bresse auf der Höhe der Zeit.

### Niederlande

## MRA an der TV

Dutzende von Briefen und Telefonanrufen waren die Reaktion auf ein zehnmütiges Programm im holländischen Fernsehen über den kürzlichen Besuch einer Gruppe der Moralischen Aufrüstung in Indonesien. Der Vertreter der indonesischen Botschaft in Den Haag bedankte sich telephonisch bei den Initianten dieser Sendung.

Der bevorstehende Volksentscheid in West-Neu-Guinea über dessen Zugehörigkeit zu Indonesien, ebenso wie die kürzlichen Enthüllungen von Ausschreitungen während des indonesischen Unabhängigkeitskrieges und während der Unruhen nach dem misslungenen Staatsstreich von 1965 stehen derzeit im Brennpunkt des öffentlichen Interesses.

Im erwähnten Programm berichteten Rajmohan Gandhi, der Enkel des Mahatma, der holländische sozialistische Senator Dirk de Loor und die 89 Jahre alte Frau Charlotte van Beuningen von ihren Eindrücken über ihren kürzlichen Besuch in Indonesien. Sie sagten, Indonesien sei in ein neues Stadium getreten und betonten: «Menschen aus dem Westen, die in ihrem eigenen Leben mit Hass und Korruption fertig geworden sind, werden in Indonesien dringend gebraucht und sind sehr willkommen.»

### Rege Kommentare in der indischen Tagespresse

«Ein aufrüttelndes Musical», war der Kommentar der am weitest verbreiteten Zeitung Indiens, *Indian Express*, nach den kürzlichen Aufführungen von *India Arise* in Bombay, das jetzt in seiner dritten Inszenierung über die Bühne geht. Im Artikel heisst es weiter: «Die Endszene war genau so aktuell wie die Tagesnachrichten. *India Arise* blieb seiner Tradition treu, das Gute zu bekräftigen, und gab eine saubere Unterhaltung, spritzig und reich gewürzt mit patriotischem Geist.»

Das *Freie Presse Journal* berichtete in drei Artikeln von der Arbeit der Moralischen Aufrüstung und äusserte sich zu der Revue folgendermassen: «Sie zeigt in kühner Weise, dass die Kleinlichkeit und Selbstbezogenheit der Grund für die Unrast im Land sind. Die 60 Mitglieder der Gruppe missbilligen die selbstgeschaffenen Probleme, welche unser Land lähmen, und sie sehen die Möglichkeit einer Änderung in Selbstverantwortung und gegenseitiger Zusammenarbeit.»

Die *Times of India* erklärte: «Die Mitglieder der Truppe aus 11 Ländern sind jung und unbestechlich. Mit beeindruckender Überzeugung glauben sie an die Wirkung der Show – den Menschen zu ändern.»

Diese Neuinszenierung von *India Arise* war möglich dank dem Einsatz von Studenten, die im Mai an einer Studentenkonferenz in Panchgani teilgenommen hatten. Der Ministerpräsident des Staates Maharashtra, V. P. Naik, kam mit seiner Familie zur Aufführung im Bhulabhai Desai Auditorium in Bombay. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich auch der Minister für Städtebau, P. G. Kher, der Kabinettschreiber und die Generalkonsule der Vereinigten Staaten und Japans.

---

**caux** information

---

Fotos:  
S. 1: Strong  
S. 3: Strong  
S. 8: Strong

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli  
Postfach 218, CH – 6002 Luzern  
Jahresabonnement: Fr. 15.—

Druck und Administration:  
Verbandsdruckerei AG Bern

# CAUX BEHERBERGT EINE EINDRUCKSVOLLE KUNSTAUSSTELLUNG MIT SKULPTUREN UND RELIEFS VON MÉLANIE RÜEGG-LEUTHOLD



Wer sich in den Ausstellungsräumen des Grand Hotels in Caux umschaute, wird in diesen Wochen von Werken mit einer tiefen Aussage beeindruckt.

Mélanie Rüegg-Leuthold ist eine Bildhauerin, die es versteht, in ihren Reliefs und Skulpturen die Formen so zu stilisieren, dass mit wenig Äusserlichem der ganze geistige Gehalt überzeugend und packend zum Ausdruck kommt. Dabei bleibt den Formen ihre eigene Originalität innerhalb einer stark bewussten Bildkomposition beibehalten, und mit einer wohlgeplanten Freiheit dürfen eine Hand oder eine Taube die Bildfläche keck überschreiten.

Mélanie Rüegg-Leuthold, 1906 in Zürich geboren, erhielt ihre künstlerische Ausbildung in Zürich, London und Florenz. 1927 und 1928 war sie am Bauhaus Dessau als Schülerin von Albers, Kandinsky, Klee und Schlemmer. Das Bauhaus Dessau war damals Ausgangspunkt einer dynamischen Generation, die ein «Neudurchdenken von Grund auf» forderte.

Zusammen mit ihrem Gatten, dem Kunstmaler Albert Rüegg, hat sie viele wertvolle Impulse durch die Herausgabe von *Kunst und Volk* in die Schweiz und darüber hinaus getragen. Sie ist bekannt durch zahlreiche Ausstellungen in verschiedenen Schweizer Städten, und ihre Werke sind auch in deutschen Museen vertreten.

Die beeindruckendsten Werke sind wohl diejenigen, die einem religiösen Erleben Ausdruck verleihen:

Die Entrückung des auferstehenden Christus, die Autorität des Engels, der Adam und Eva aus dem Paradies verweist, oder dann die Freude des Vaters bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes. Die kleineren Bronzefiguren frappieren durch ihren Rhythmus, und die Tiere amüsieren durch ihren «tierischen Ernst».

Die in Caux ausgestellten Kunstwerke können erworben werden, wobei 20% des Ertrages der Arbeit der Moralischen Aufrüstung zukommen.

E. J.

## «A mixed double»

Nicht ganz einen Monat, nachdem Anne Wolrige Gordons *Peter Howard – Life and Letters* herausgekommen ist und lebhaftes Diskussionen in der britischen Presse ausgelöst hat, erscheint nun auf dem britischen Büchermarkt H. W. «Bunny» Austins und Phyllis Konstams Doppelbiographie *A mixed double* (Ein gemischtes Doppel). Beide Autoren sind Persönlichkeiten, die während Jahren im hellen Lichte öffentlicher Popularität gestanden hatten.

H. W. Austin war in den dreissiger Jahren einer der hervorragendsten Tennisspieler Europas, wenn nicht der Welt gewesen. Er hatte der während vier Jahren siegreichen britischen Davis Cup Mannschaft angehört und war in den Singles in Wimbledon zweimal bis ins Final vorgedrungen. Seine Gattin, die Schauspielerin Phyllis Konstam, war damals einer der Sterne der englischen Bühne, die mit Sir Lawrence Olivier im Broadway in New York führende Rollen innehatte und unter Hitchcock in der späteren Stummfilmzeit und den ersten Jahren der Tonfilmperiode sich einen Namen machte. Kurz vor dem Kriege hatte sich «Bunny» Austin entschlossen, seine Sportkarriere abzubrechen und seine ganze Zeit und Kraft der Moralischen Aufrüstung zur Verfügung zu stellen, eine Entscheidung, die damals zu grossen Diskussionen in der Öffentlichkeit und zu heftigen Angriffen auf ihn und die Moralische Aufrüstung Anlass gab. Dass diese Episoden auch heute noch nicht vergessen sind, bewiesen gewisse Fragen, die ihm anlässlich der Publikation des Buches im Verlaufe eines längeren Interviews von der BBC gestellt wurden.

Anlässlich der kürzlichen Lancierung des Werkes im Londoner Westminster Theater ergriff – an der Spitze einer ansehnlichen Delegation von Schauspielern – auch die bekannte Sängerin Muriel Smith das Wort. Sie erklärte: «Es gibt Zeiten, wo man seinen Glauben an Gott lauter verkünden muss als je, weil überall Menschen daran sind, den Glauben zu unterminieren. Wenn wir ihn totsicheren, gewinnen die andern Kräfte die Oberhand. Ich bin dankbar für die Wahrheiten, welche die Austins über die gewaltige Kraft Gottes in ihrem Werk schreiben. Dankbar bin ich auch für ihre Art von

Freundschaft, die sie einem durch dick und dünn halten.» Der Schauspieler Richard Warner, der dem nationalen Vorstand der britischen Schauspieler-Gewerkschaft angehört, erklärte, ihn bewege der Mut und die Kühnheit dieser zwei Kollegen der Bühne. (Austin hat sich auch auf den Brettern inzwischen einen Namen gemacht.) «Ihre Treue zueinander, zu ihren Freunden und zur Moralischen Aufrüstung ist ein Beispiel.» Der indische Schauspieler Madhav Sharma, ein Enkel des früheren indischen Staatspräsidenten Dr. Radakrishnan, berichtete, er habe das Buch gekauft und in einem Zuge durchgelesen. «Kein Buch hat mich je so gepackt», erklärte er. Die Wochenzeitungen *Sunday Telegraph* und *Sunday Express* wiesen bereits am Erscheinungstag auf das Werk hin. Auf die Frage, warum er das Buch geschrieben habe, antwortete Austin: «Es gibt eine Lösung für die Fragen unsrer Zeit, und mir liegt es daran, sie bekannt zu machen.»

«*A mixed double*» von H. W. ‚Bunny‘ Austin und Phyllis Konstam ist in London im Verlag Chatto & Windus erschienen. Das Werk umfasst 260 Seiten Text und 16 Seiten Illustrationen. Es kann jetzt auch in der Schweiz im Buchhandel oder bei: Caux-Verlag, Postfach 218, 6002 Luzern, zum Preise von Franken 26.40 bezogen werden.



Mr. und Mrs. H. W. Austin, alias «Bunny» Austin und Phyllis Konstam, mit ihrer Tochter Jennifer auf der Bühne des Westminster Theaters an der kürzlich stattgefundenen Feier zur Lancierung ihrer viel diskutierten Autobiographie

## Caux

Samstag, 5., bis Sonntag, 27. Juli:  
**Treffen von Studenten, Jungarbeitern und Mittelschülern mit Vertretern der Industrie und der Entwicklungsländer**

Freitag, 25., bis Sonntag, 27. Juli:  
**Die Medizin und die Welt von morgen** Konferenz für Ärzte, Wissenschaftler und Krankenschwestern.

Freitag, 1., bis Montag, 11. August:  
**Ein neues Forschungsgebiet für den modernen Erzieher: die Wissenschaft der Charakterbildung**  
Eine von Erziehern aus Europa und andern Kontinenten einberufene Konferenz.

Mittwoch, 13., bis Mittwoch, 20. August:  
**Die Aufgabe der Christen in der modernen Welt**  
Treffen von Geistlichen und Laien aller Konfessionen.

Freitag, 29. August, bis Sonntag, 14. September:  
**Sonderkonferenz für Vertreter der Wirtschaft, der Politik und der Universitäten**

Juli bis September:  
**Drei Kurse für verantwortliche Führung**

**Kurse für Sekretärinnen**

**Kurse für internationale Küche und Gastlichkeit**

Auskünfte und Anmeldungen:  
Konferenzsekretariat, 1824 Caux